

<b>Zeitschrift:</b>	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
<b>Herausgeber:</b>	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
<b>Band:</b>	- (1999)
<b>Heft:</b>	1
<b>Rubrik:</b>	Aktuell

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## collage

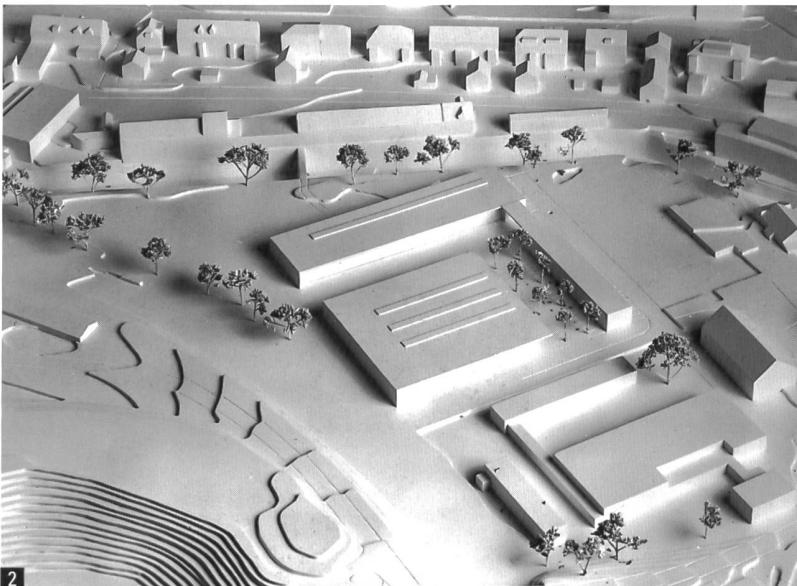
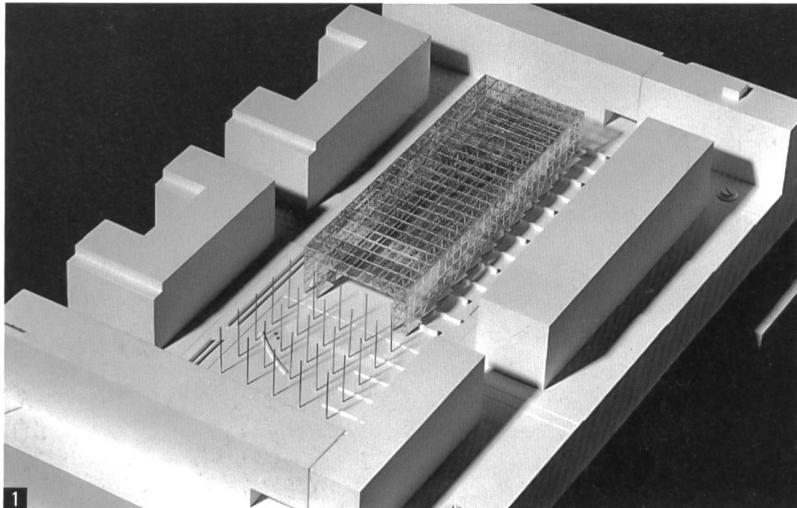
Wie Sie der Stellenausschreibung in diesem Heft entnehmen können, sucht der BSP eine neue Geschäftsführerin oder einen neuen Geschäftsführer. Diese(r) wird auch die *collage* betreuen, insbesondere die Rubriken «aktuell» und «verbände».

## wettbewerb/concours

### MFO-Park, Zentrum Zürich Nord

Der MFO-Park ist eine von vier Parkanlagen im Zentrum Zürich Nord. Das Areal ist im Nutzungsplan als Freihaltezone mit der Nutzung «Parkanlage» ausgewiesen.

**1** 1. Preis, Raderschall, Landschaftsarchitekten AG, Meilen und Burckhardt + Partner AG, Architekten, Zürich. «Es wird ein «Stadt-Garten» entworfen, wie es ihn in dieser Form heute nirgends gibt.»



Der Wettbewerb wurde in zwei Stufen durchgeführt (1997/98)

1. Stufe: öffentlicher, nationaler Wettbewerb mit 8 eingeladenen ausländischen Teams
2. Stufe: Projektwettbewerb unter 12 ausgewählten Projekten

Die Jury beschreibt das siegreiche Projekt in ihrer Würdigung folgendermassen:

«Dieses Projekt besteht aus einem Parkteil und einem grossen Platz. Das «Park-Haus» ist eine doppelwandige, von Maschendraht überzogene Konstruktion, die von üppig wuchernden Pflanzen eingehüllt ist. Der grosszügige Hallenraum wird im hinteren Teil von vier Drahtkelchen unterbrochen; vier Wasserbecken, im Moosteppich eingelassen, reflektieren das einfallende Licht. Die Zwischenräume der Doppelwände sind durchzogen von Treppenläufen, Wandelgängen und auskragenden Loggien. Zuoberst auf dem Dach liegt das Sonnendeck; es entsteht ein präziser Körper, frei von Zwecken und allen Sinnen offen stehend.

Die «Garten-Stadt-Laube» wird in der zweiten Etappe durch einen grossen Platz ergänzt, der die Volumetrie der Halle mit hohen biegsamen Rankstelen nachvollzieht; dem geschlossenen Volumen wird ein offenes Feld gegenübergestellt.

Eine alte gartenkünstlerische Idee wird hier in eine zeitgemäss architektonische Sprache umgesetzt. Es wird ein «Stadt-Garten» entworfen, wie es ihn in dieser Form heute nirgends gibt. Diese Exklusivität wird ergänzt durch eine alltägliche Benutzbarkeit und eine hohe atmosphärische Dichte. Die grüne Halle ist grundsätzlich nutzungsoffen. Die grosse Fläche lässt individuelle Betätigungen, Sport und Spiel zu (wie jede andere Parkanlage oder jeder Stadtplatz auch). Kollektive Anlässe, Turniere, Openair-Kino, Theater, Konzerte, Varieté, etc. sind möglich. Das Projektteam verweist auf die barocken Parktheater mit ihren Heckenkulis.

In den Zwischenräumen entstehen kleine stilile Gartenzimmer mit Ausblick in die Halle. Das Sonnendeck hoch oben auf dem Dach bietet Aussicht über die neue Stadt und hinüber zum Turm im Oerliker Park. Dort ist ein grosser Baumpark im Entstehen, der aus zahllosen Stämmen und Kronen der Eschen gebildet wird. Der MFO-Park reagiert darauf mit der komplementären Haltung; einer grossen offenen Halle.»

Für die Jury zeichnen: Kathrin Martelli, Stadträtin; Peter Stünzi, Direktor Gartenbau- und Landwirtschaftsampt; Peter Noser, Amt für Siedlungsplanung und Städtebau; Jürg Altherr, Künstler / Landschaftsarchitekt; Robin Winogrond, Landschaftsarchitektin; Paul Bauer, Gartenbau- und Landwirtschaftamt. Als Experten: Brigit Wehrli-Schindler, Direktorin Fachstelle für Stadtentwicklung; Renzo G. Fagetti, Geschäftsführer ABB-Immobilien AG; Martin Waser, Vertreter Quartier Oerlikon.

### 2 Olten, Feuerwehrmagazin:

1. Rang, erste und zweite Bauetappe.  
Architekten: Schmutziger und Stäuble  
Architektengemeinschaft, Stadtmix, Olten.

## Olten, nationaler Projektwettbewerb für ein Feuerwehrmagazin und einen Werkhof

«Schon nach der ersten und insbesondere nach der Realisierung der zweiten Bauetappe entsteht ein städtebaulich identifizierbares Muster, welches dem gesamten Umfeld neue Werte verleiht» schreibt die Jury im Bericht zum erstrangierten Projekt.

**Veranstalterin:** Einwohnergemeinde Olten  
**Wettbewerbsart:** Projektwettbewerb nach Präqualifikation (20 von 142 Bewerbern wurden durch das Preisgericht zum Mitmachen ausgelesen).

**Fachpreisrichter:** Michele Arnaboldi, architetto dipl. ETH/FAS, Luca Maraini, dipl. Arch. ETH/BSA/SIA, Ueli Müller, Arch. BSA, Andrea Rost, dipl. Arch BSA/SIA/SWB

Mit den Bauarbeiten der ersten Etappe soll unverzüglich begonnen werden.

**Unterlagen:** Max Pfefferli, Stadtplaner Stv. Stadtbauamt, Stadthaus Dornacherstrasse 1, Postfach, Olten

## Projektwettbewerb Aussenraumgestaltung Dorfzentrum Hägendorf

Es ging um die Gestaltung des Dorfplatzes

**3. Rang Rosenmund + Rieder, Architekten BSA SIA, Liestal. Ökoshop, Projekte mit der belebten Natur, Gelterkinden. Stierli + Ruggli, Ingenieure und Raumplaner, Lausen.**

**Veranstalterin:** Einwohnergemeinde Hägendorf

**Wettbewerbsart:** Wettbewerb auf Einladung unter 10 Teams, in einem Präqualifikationsverfahren bestimmt.

**Fachpreisrichter:** Pet Zimmermann-de Jager, Architektin ETH, Aarau; Toni Weber, Landschaftsarchitekt HTL/BSLA, Solothurn; Peter Gruber, Bauingenieur ETH/SIA, Verkehrsplaner SVI, Olten

## Wettbewerb Wankdorf in Bern

Für ein Werk, welches, weil von grosser städtebaulicher Bedeutung, als Jahrhundertwerk bezeichnet werden muss, wurde ein Wettbewerb durchgeführt, u.a. weil ein solcher gemäss bernischem Baugesetz vom Erlass einer Überbauungsordnung – 1.5-jähriges Verfahren – entbindet.

5 Promotoren bilden die Bauherrschaft.

Es ist ein Wettbewerb auf Einladung. Einige der Eingeladenen verzichten auf eine Teilnahme, z.T. weil sie mit dem Programm nicht einverstanden sind.

Es wird ein kompetentes Preisgericht bestellt, unter anderen mit dem Präsidenten des SIA, dem Präsidenten der Wettbewerbskommission des SIA und dem Stadtplaner von Bern. Das Programm ist ordnungsgemäss vom Preisgericht unterzeichnet und vom SIA gut geheissen.

Das Preisgericht tagt während nur 2 Tagen. In den ersten Rang wird ein Projekt erhoben,

welches in organisatorischen Belangen als gut, in architektonisch/städtebaulichen aber als unzureichend beurteilt wird.

Voraussetzung für die Erteilung einer Baubewilligung ist die Empfehlung des Preisgerichtes, das erstrangierte Projekt zur Ausführung zu empfehlen. Diese Empfehlung erfolgte noch nicht, weil das Projekt noch überarbeitet werden soll. Es wird nicht ausgeschlossen, dass sich die Verfasser des erstrangierten Projektes für die Überarbeitung mit einem anderen Büro zusammensetzen. Es könnte also nun passieren, dass wesentliche Teile des auszuführenden Projektes von einem Büro kommen, welches nicht am Wettbewerb teilgenommen hat. Gemessen an der Bedeutung der Aufgabe muss man feststellen, dass dieser Wettbewerb dann in die Hosen gegangen ist.

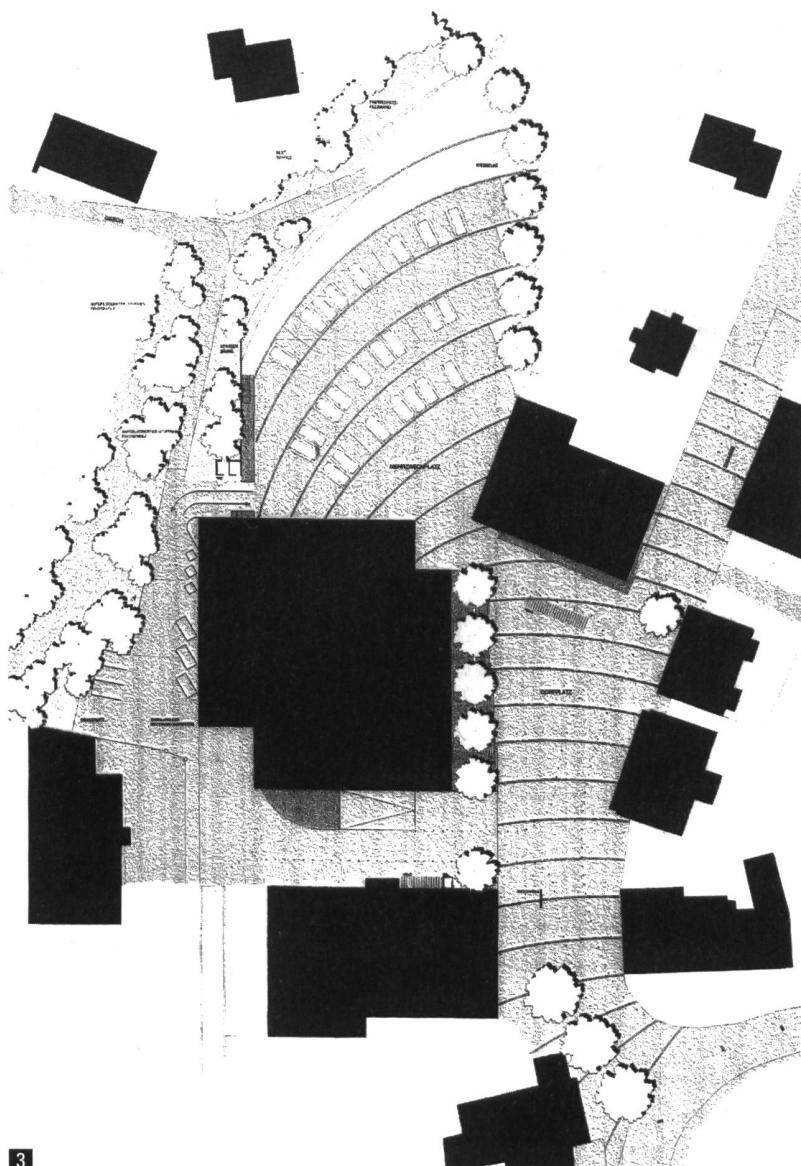
In der Ortsgruppe Bern des BSA hat am 26. Januar eine Diskussion darüber stattgefunden, weshalb das so gekommen ist. Ich will hier die angebrachte Kritik und die Repliken der anwesenden Mitglieder des Preisgerichtes nicht wiedergeben, sondern daraus die folgenden Empfehlungen ableiten:

1. Die Ausarbeitung eines Wettbewerbsprogramms hat durch Fachleute zu erfolgen, welche schon Wettbewerbe mitgemacht und auch beurteilt haben.

2. Es ist entscheidend, dass eine der Aufgabe angemessene Zahl von guten Fachleuten am Wettbewerb teilnimmt. Die Bedingungen müssen so sein, dass diese Büros mit Elan und Freude hinter die Aufgabe gehen. Wichtigste Punkte sind dabei: der in Aussicht stehende Auftrag, das professionelle Programm, das Vertrauen in das Preisgericht und genügend Zeit.

3. Das Preisgericht ist nicht nur für die Jurierung verantwortlich, sondern für alle Bestandteile des Programms, also auch für die unter 2. genannten Punkte. Das ist eine banale Aussage; die Erfahrung zeigt aber, dass die Preisrichter zwar mit grossem Einsatz richten, für die Genehmigung des Programms reicht aber oft die Lektüre im Zug. Und wenn die Reise kurz ist...

Wettbewerbe sind ein bewährtes Mittel, um zu guten Resultaten zu kommen. Die Raumplanung ist deshalb an einer guten Durchführung interessiert.



Und zum Schluss: Die Wettbewerbsordnung hat in erster Linie die gute Qualität der gebauten Umwelt zum Ziel. Ich hoffe, dass das Preisgericht seine Empfehlung zur Ausführung erst dann abgibt, wenn ein Projekt vorliegt, welches den hohen Ansprüchen, die an diese Aufgabe gestellt sind, genügt.

Fritz Thormann

## nachrichten/ nouvelles

### wisst ihr dass.../savez-vous que...

...rund eine Million Menschen in der Schweiz den Anforderungen des heutigen Verkehrs – blitzschnelles Wahrnehmen, Einschätzen, Entscheiden und Handeln – nicht voll gewachsen und daher **mobilitätsbehindert** sind? Sie stehen im Blickpunkt der Kampagne, welche die nationale Fussgängerorganisation ARF im Raum Basel am 24. November 1998 durchgeführt hat. Auskünfte erteilt: ARF, Klosbachstrasse 48, 8032 Zürich, Tel. 01 383 62 40.

...dass die Kantone künftig in der Planung den **Platzbedarf, den ein Gewässer benötigt**, um seine ökologische Funktion zu erfüllen und um den Hochwasserschutz zu gewährleisten, berücksichtigen müssen? Diese Neuerung war das Thema der Tagung der schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene vom 25. November 1998. Tagungsreferate können für 12 Franken bestellt werden bei VGL, Postfach 59, CH-8024 Zürich, Fax 01 267 44 14

...dass die Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) mit der Gemeinde Küsnacht zusammen ein **Grünkonzept** über das Gemeindegebiet erarbeitet hat? Sie schreibt dazu: «Die Rolle der RZU: Die Bewahrung und Aufwertung von Landschaft und Natur sind Grundvoraussetzungen für eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft. Die RZU ist daran interessiert, ihren Mitgliedern einfach anwendbare Instrumente in diesem Bereich vorzustellen. Sie hat dem Gemeinderat Küsnacht deshalb ihre Mitarbeit am Grünkonzept

offeriert. Im Gegenzug erhält sie die Erlaubnis, die gemachten Erfahrungen auszuwerten und interessierten Kreisen zugänglich zu machen.» Zu diesen interessierten Kreisen gehören auch die Leser der *collage*. Tel. RZU: 01 381 36 36.

...die Gemeinde Münsingen einen ersten Schritt zu einer **neuen Mobilitätskultur** gemacht hat, indem sie die Aktion «Eile mit Weile – Freiwillig Tempo 30 in Münsingen» gestartet hat? Die Aktion soll zeigen, dass mit freiwilligem Mitmachen etwas erreicht und bewegt werden kann. Sie erfolgt unter der wissenschaftlichen Begleitung der Sozialforschungsstelle der Universität Zürich im Rahmen des Forschungsprogramms des Nationalfonds «Strategien und Instrumente für eine nachhaltige Entwicklung: Grundlagen und Evaluation von Anwendungen, mit besonderer Berücksichtigung der Gemeindeebene». Bis zum Redaktionsschluss (21.1.99) haben sich bereits 850 Personen dazu verpflichtet, nicht schneller als 30 zu fahren.

**4** Der Erfolgsbarometer der Aktion «Eile mit Weile – Freiwillig Tempo 30 in Münsingen» auf dem Dorfplatz-Kreisel in Münsingen (BE) zeigt den aktuellen Stand der Aktionsteilnehmer am 21.01.99.

...der Gemeinde **Hauptwil-Gottshaus TG** vom schweizerischen Heimatschutz der diesjährige **Wakker-Preis** zugesprochen wurde? Diese hat eine gleichermassen raffinierte und flexible Bauordnung geschaffen, um die zahlreichen Wohn- und Gewerbegebäuden aus den vergangenen drei Jahrhunderten zu erhalten und neuen Nutzungen zuzuführen. Die dazu gehörenden Arbeiterwohnungen aus dem 17. Jahrhundert sind – zusammen mit dem Knappenhaus in S-charl GR – die ältesten ihrer Art in der Schweiz.

**5** Wakker-Preis. Foto Heimatschutz.

...am 14. bis 17. September 1999 in Herne (Ruhrgebiet) nach Lyon (1995) und Rome (1997) die **dritte Biennale «of Towns and Town Planners»** stattfindet? Die Biennale wird in Zusammenarbeit mit dem ISOCARP (Internation-



tional Society of City and Regional Planners) und der IBA (Internationale Bauausstellung Emscher Park) durch den SRL (Vereinigung für Stadt- Regional- und Landschaftsplanung e.V.) organisiert. Das Thema heisst: Sustainable Development – A Challenge for Europe's Regions. Kontaktstelle: SRL-Biennale GbR, Köpenickerstrasse 48/49, DE-10 179 Berlin, Tel. 030-30 86 20 60

...die letzte Informationsschrift der Metron AG das Thema «**win-win / Umwelt und Wirtschaft**» behandelt? Tel. 056 460 91 11

...dass das schweizerische Recht **Mischverkehrszonen mit Fussgängervortritt** noch nicht zulässt? In Burgdorf wurde im Rahmen des nationalen Programms «Energie 2000» ein Versuch unternommen. In Chambéry wurde die Hauptstrasse (15 000 Fahrzeuge pro Tag) derart umgestaltet, dass die zu Fuß gehenden in der Innerstadt auf einem leicht erhöhten Plateau von 250 m Durchmesser Vortritt haben. Die Unfallzahlen haben von 1979 bis 1996 um 75% abgenommen. Die ARF (Arbeitsgemeinschaft Recht für Fussgänger) führte am 7.11.98 eine Tagung zum Thema durch. Tel. 01 383 62 40

**5**

...dass Jürgen Habermas – gegen den Strom schwimmend – am Berliner Kulturforum eine Brandrede gehalten hat: «Infrastrukturen des öffentlichen und privaten Lebens sind von Verfall, Zerstörung und Verwahrlosung bedroht, wenn sie der Regulierung durch den Markt überlassen werden.» Es gehe um die Sicherung jener «sozialen, natürlichen, kulturellen Lebensbedingungen» die «**die Urbanität**, den öffentlichen Raum einer zivilisierten Gesellschaft überhaupt, **vor dem Verfall bewahren**.» Architekten und Planer müssten gesellschaftliche Tatsachen auch als ihre Sache verstehen, mit anderen Worten: politisch werden.

...dass der Kanton Graubünden einen neuen **Richtplan** erarbeitet? Er schreibt dazu: «Der kantonale Richtplan Graubünden soll gesamthaft überarbeitet werden, mit dem Ziel, eine



nachhaltige Entwicklung des Lebensraumes Graubünden sicherzustellen. Dabei werden die Bedürfnisse von Bevölkerung und Wirtschaft sowie die natürlichen Lebensgrundlagen berücksichtigt und koordiniert. Der Richtplan setzt Leitplanken, gibt Impulse und ist offen für Neues.»

**6 Mit Weitblick in die Zukunft.**  
(Bild: Swissair aus InfoARP 0/98)

...dass sich die schweizerische Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene in Ihrer Zeitschrift «VGL-Informationen» mit dem Zauberbwort «**Lokale Agenda 21**» auseinandersetzt? Es wird unter anderem gezeigt, wie die Gemeinden ihre Agenda am besten anpacken. Tel. 01 267 44 11

...das Info-Bulletin 2/98 der SVK/CORAC (Schweizerische Konferenz der Beauftragten für Veloverkehr/Conférence suisse des responsables en aménagements cyclables) die Resultate einer Tagung «**Velostationen – Angebote an Bahnhöfen**» wiedergibt? Redaktion: Hans Kummer, Tiefbauamt der Stadt Thun, Tel. 033 225 83 55.

**7 Illustration aus SVK/CORAC**  
Info-Bulletin 2/98

## publikationen/ publications

### Stadtumbau beginnt im Kopf

#### Anleitung zum Stadtumbau von Dieter Hoffmann-Axthelm

Die 1996 erschienene Publikation pendelt zwischen polemischen Essay und konstruktivem Lehrbuch hin und her. In der «Anleitung



zum Stadtumbau» geht es nicht a priori um den Umbau der vorhandenen Stadt. Im Vordergrund steht eher der Umbau der Vorstellungen über die Stadt und der Umbau der Planungsinstrumente. Der Autor setzt sich offenkundig für eine dichte, verflechtete und komplexe Stadt ein. Die europäische Stadt dient ihm hierbei als Ausgangspunkt. Er verurteilt dabei keineswegs die Entwicklung in der Region – solange sie die Stadt nicht konkurrenziert. «Eine Stadtentwicklungsplanung die ihr Papier wert ist, stellt das Phänomen Peripherie unter Zugzwang.»

In der Kurzbiographie zu Beginn des Buches wird Dieter Hoffmann-Axthelm zu den «einflussreichsten Urbanisten» gezählt. Er hat Theologie, Philosophie sowie Geschichte studiert und macht sich für ein Umdenken bei den Stadtplanern und für eine Modifizierung der Stadtplanung stark. «Stadt kann man nicht bauen. Stadt kann nur werden. Worauf es bei der Planung ankommt, ist dies: das Werden möglich zu machen. Also nicht Stadt planen, sondern die Freiräume ihrer Entstehung.» In einer unverblümten Weise teilt er der Leserschaft mit, wie eine entsprechende Stadtplanung zu erfolgen hätte.

Zu Beginn werden aktuelle Tendenzen der Siedlungsentwicklung (Stichwort: sprawl city) und Telekommunikation (Telepolis) durchleuchtet. Anschliessend behandelt der Autor verschiedene Bestandteile der Stadt, wie beispielsweise die Parzellenstruktur, die Mobilität und die Grenzen. Im dritten Teil des Buches setzt er sich kritisch mit Planungsverfahren auseinander. Mit einer Innenstadtplanung von Kassel schliesst er den dritten Teil ab und beweist nicht «nur» Theoretiker, sondern auch erfahrener Praktiker zu sein. Der Schluss des Buches bildet eine kurze Abhandlung über Planungsinstrumente. Darin stellt er eine interessante These auf: die grossen, europäischen Städte seien, im heutigen Sinn, nicht geplant worden. Statt dessen seien sie «in einem komplizierten ineinander von liberalem Baurecht, technischen Selbstverständlichkeiten und bürgerlicher Selbstverwaltung» entstanden. Daraus schliesst er: «Man kann sich fragen, ob es in der Mehrheit der Fälle nötig ist, die Figur Planung überhaupt aufrecht zu erhalten.» Ähnliche Überlegungen sind schon von Rem Koolhaas und Luigi Snozzi angestellt worden und haben durchaus ihre Berechtigung.

Claudio Pasquini

Dieter Hoffmann-Axthelm: *Anleitung zum Stadtumbau*, Campus Verlag, 1996, 276 Seiten, ca. Fr. 48.–, ISBN 3-593-35577-9.

### Le réaménagement des territoires bâties – Une tâche prioritaire de l'urbanisme d'aujourd'hui

Vor den 1990er Jahren bestand die Aufgabe der Stadtplanung darin, Neubaugebiete auszuscheiden und Flächen für öffentliche Einrichtungen vorzusehen. Die aktuelle Konjunkturlage hat zu einem – aus raumplanerischer Sicht – positiven Wandel der Aufgabenstellung geführt. Heute steht vermehrt der Umbau und die Verdichtung der bestehenden Stadt im Vordergrund.

Im Rahmen des Impulsprogrammes PI-BAT des eidgenössischen Büros für Konjunkturfragen wurde in der welschen Schweiz eine Reihe von Seminaren zum Thema «Le réaménagement des territoires bâties» durchgeführt.



1996 ist eine gleichnamige Publikation erschienen, welche die wichtigsten Erkenntnisse aus diesen Seminaren festhält. Diese Publikation richtet sich primär an Politiker und Behördenmitglieder auf kantonaler und kommunaler Ebene. Selbstverständlich werden auch Stadtplaner und Raumplanerinnen zur Lektüre gebeten.

Die Broschüre ist in drei Teile gegliedert. Zu Beginn wird die schweizerische Raumplanung, unter den Gesichtspunkten der bauwirtschaftlichen Entwicklung der letzten zehn Jahre, durchleuchtet. Wie der Umbau und die Verdichtung der Stadt angegangen werden kann, wird im zweiten Teil aufgezeigt. Im abschliessenden dritten Teil wird unterstrichen, dass sämtliche raumplanerischen Strategien politisch getragen werden müssen, um Realisierungschancen zu haben. Ein Aufruf an die politisierende Leserschaft dieser Publikation.

Claudio Pasquini

*«Le réaménagement des territoires bâtis – Une tâche prioritaire de l’urbanisme d’aujourd’hui», von PI-BAT Office fédéral des questions conjoncturelles, 1996, 157 Seiten.*

Die in französischer Sprache geschriebene Publikation kann bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale in 3003 Bern bestellt werden. Bestellnummer 724.486 f. ISBN 3-905251-35-3

## ORL-Institut, Fragen zur Raumentwicklung der Schweiz

### Künftige Aufgaben der Raumplanung und der RaumplanerInnen

Ein Buch auf CD-ROM? Zum ersten Mal in meinem Leben. Nach ein wenig Herumdrücken konnte ich das erforderliche Programm installieren und die CD öffnen. Das Lesen ist allerdings unbequem, man muss sich aufrecht vor den Bildschirm setzen. Halb liegend mit den Füßen auf dem Tisch geht das für Brillenträger nicht.

Ich hole mir wie gewohnt das Inhaltsverzeichnis auf den Schirm:

KONSTANTIN ZALAD: Raumentwicklungsmuster Europas

Der Hintergrund: Beschleunigung / Tendenzen: Die Reaktionen in der Organisation des Raumes:

Kooperationen und Grossregionen

RICARDO GRUBER: Das Verhältnis zwischen Verkehr und Raumnutzung

Beurteilung der Grundzüge der Raumordnung Schweiz aus Sicht des Verkehrs

JACQUES P. FEINER: Fragen zur grossräumigen Gestaltung

Theoretische Basis / Gestalterische Wertung des Siedlungsraumes Schweiz / Chancen und Gefahren der Zukunft / Offene Fragen zur grossräumigen Gestaltung

LUCAS SCHLOETH: Hat die Stadt eine Zukunft?

Zur Bedeutung des städtischen Raumes / Fortschreitende Auflösung räumlicher Grenzen/ Spannungsfelder prägen die weitere Entwicklung / Aktuelle Fragen aus dem Raume Zürich / Wird die Stadt überleben?

URSULA SCHMIDT: Periurbanisation – Ohnmacht der Raumplanung?

Periurbanisation / Nachteile der Periurbanisation/Vorteile der Periurbanisation / Fazit zu den Katalysatoren der Periurbanisation / Marktirtschaftliche Instrumente in der Raumplanung / Planerische Instrumente / Richtplanung / Fazit: marktwirtschaftliche und planerische Instrumente

RENÉ HUTTER: Der kantonale Richtplan als Instrument gegen die Periurbanisation im Aargau?

Ausgangslage und Aspekte der Periurbanisation im Aargau / Richtplanung im Kanton Aargau / Hilft der Richtplan die Periurbanisation zu stoppen? / Fazit

HELLMUT RINGLI: Herausforderungen für die «Grundzüge der Raumordnung Schweiz» Die «Grundzüge» des Bundesrats sind zukunftstauglich und realitätsnah / Was tun für die Anwendung der Grundzüge? / Die Chancen der «Grundzüge» als Orientierungsrahmen / Offene Frage

FRITZ WEGELIN: «Herausforderungen für die Grundzüge der Raumordnung Schweiz» – Die Sicht der Praxis

Wert des Orientierungsrahmens / Ausgewählte Massnahmen als Voraussetzungen für konsistenter Politik des Bundes im Sinne der Grundzüge / Aktivitäten in ausgewählten raumordnungspolitisch bedeutsamen Politikbereichen / Umsetzungsprobleme und Hindernisse / Anforderungen an die Planer und an die Ausbildung

PETER STAUB: Telematik und Raumplanung Entwicklungspotential der Telematik / Gesellschaftliche Auswirkungen der Telematikrevolution / Telematik in Ausbildung und Arbeit des Raumplaners

ANDREAS SCHNEIDER: Raumplanung und...? Die sogenannte «Krise der Raumplanung» / Beobachtungen zum Berufsbild / Anforderungen an die Ausbildung / Anforderungen an Weiterbildung und Praxis / Schlussfolgerungen

JAKOB MAURER: Vom Umgang mit komplexen Problemen der Raumplanung Von der Komplexität / Routinen und Situationsentwicklung / Die Funktion der Raumplanung / Wie weiter? / Theoretische und normative Basis / Übersichten, Lagebeurteilung, Management und Optimierung

ERNST HEER UND HELLMUT RINGLI: Zusammenfassende Erkenntnisse

Ich gehe zum Kapitel 7 des Artikels von Ricardo Gruber: DISKUSSION DER GRUNDZÜGE DER RAUMORDNUNG SCHWEIZ AUS SICHT DES VERKEHRS. Das ist ein Thema, das mich brennend interessiert.

Der Autor setzt sich in diesem Kapitel kritisch mit der Umsetzbarkeit der verkehrspolitischen Ziele auseinander, die zwar in den Grundzügen der Raumordnung rechtschaffen umschrieben sind, aber deren Verwirklichung, vor allem in Bezug auf die Nachhaltigkeit, nicht gesichert ist. Folgendes wird kritisch beleuchtet:

■ Zeitraum: die Zeit drängt: «...werden nach Ansicht des Autors die nächsten ein bis zwei Jahrzehnte in hohem Mass mitbestimmen, ob aus der heutigen Situation ein auch physisch wahrnehmbares Städtenetz im Sinne einer dezentralen Konzentration entstehen kann.»

■ Förderung des ländlichen Raumes: «Mit den Grundzügen der Raumordnung Schweiz sollen einerseits die ländlichen Räume in ihrer Funktion als Wohnstandort gewahrt und gleichzeitig eine eigentliche Reurbanisation angestrebt werden. Ob dieses wenig konsistente Konzept nicht am Schluss den Mittelweg fördert, d.h. den heutigen Trend, wird sich zeigen.»

■ Kapazitätsgrenzen des Bahnverkehrs: «Nach Wissen des Autors gibt es noch keine Untersuchungen, die diese Fragen beantworten» (nämlich die Fragen, ob der öffentliche Verkehr die Transportnachfrage, welche aus den Grundzügen der Raumordnung hervorgeht, bewältigen kann).

■ Güterverkehr: «Die Grundzüge der Raumordnung Schweiz gehen auf die Problematik des Güterverkehrs nicht ein... Angesichts der zunehmenden Bedeutung des Güterverkehrs sowohl in bezug auf die Umweltauswirkungen, als auch in bezug auf die Infrastrukturbereitstellung und den Standortwettbewerb ist diese Nichtbeachtung in den Grundzügen als Mangel zu bewerten.»

■ Wahrnehmung des schweizerischen Städtenetzes als Stadtregion: «Um im europäischen Städtenetz als Stadtregion/Wirtschaftsstandort wahrgenommen zu werden, müsste sich die Elite wie in einer Stadt bewegen können. Mit anderen Worten: Die Reisezeit zwischen zwei beliebigen Teilen der «Stadtregion» dürfte nicht viel mehr als eine Stunde betragen. Dies ist aber weder mit dem Auto, dem Zug noch mit dem Flugzeug (Transferzeit zu den Stadtzentren) möglich. Die Lösung dazu müsste in einem Verkehrssystem wie der Swissmetro gesucht werden, die aber gerade in (deutsch-schweizerischen) Planerkreisen auf Ablehnung stösst.»

Und weiter zum Kapitel WIE WEITER? von Jakob Maurer

«THESE 5. Die grundlegende erste Teilaufgabe ist das Auffinden eines Weges, der gestattet, die raumplanerische Übersicht aufgrund einheitlicher Codierungsvorschriften zu erstellen und mittels logischer Methoden die Inhalte auf ihre Widersprüchlichkeit hin zu prüfen.

Zwischen dem Finanz- und dem Raumbezug bestehen logische Ähnlichkeiten. Das folgerichtig geordnete öffentliche Rechnungsweisen – Rechnung, Budgetierung und Finanzplanung – ist für die demokratische und rechtmässige Verwendung öffentlicher Mittel unerlässlich. Ohne diese Basis gibt es keine vernünftigen Diskussionen über die Einnahmen und Ausgaben sowie die relativen Vor- und Nachteile sich konkurrenzierender Anliegen. Rechnung und Bilanz spiegeln Aspekte komplexer Vorgänge.»

Soll der koordinierte Raumbezug des staatlichen Handelns, und damit die Raumplanung, tatsächlich beachtet werden, so bedarf es einer Übersicht wie beim Finanzbezug.

«THESE 6. Es ist eine wichtige Aufgabe, wenigstens teilweise standardisierte Verfahren der auf Übersichten aufbauenden «Experimentellen Simulation» von Raum- und Situa-

tionsentwicklungen und Planungen zu schaffen, und die Raumplaner zu schulen, solche erfolgreich zu organisieren und auszuwerten. Das gilt für die Steuerung der Raumentwicklung wie für die Position der Raumplanung.»

Das Herausfinden und Herauskopieren dieser Lesearten war eine spannende Beschäftigung. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, diese Spannung auf die *collage* – Leser zu übertragen.

Fritz Thormann

**ORL-Institut: Fragen zur Raumentwicklung der Schweiz.** Hrsg. Ernst Heer, Hellmut Ringli; vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

## Ökologischer Ausgleich

Dieser Begriff wurde bereits 1987 ins Natur- und Heimatschutzgesetz eingefügt. Ziele des ökologischen Ausgleichs in der Landwirtschaft sind:

- Förderung der Artenvielfalt durch Vernetzung und Neuschaffung von Biotopen
- Schonung der Ressourcen Boden und Wasser durch möglichst naturnahe Nutzung
- Belebung des Landschaftsbildes durch Strukturelemente wie Hecken und Bachläufe

Die Nummer 11/98 der Zeitschrift «**Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik / Mesuration, Photogrammétrie, Génie rural**» hat den ökologischen Ausgleich zum Thema. Hier die Titel der Beiträge:

- Editorial: Meliorationen als Realisierungsinstrument des ökologischen Ausgleichs
- Ökologischer Ausgleich – freiwilliges Handeln oder schlechende Enteignung
- Rechtsfragen zum ökologischen Ausgleich im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Nutzungsfreiheit
- Ökologischer Ausgleich durch Direktzahlungen – Denkanstöße für eine zielgerechte Weiterentwicklung aus der Sicht der Agrarökonomie
- Konzept des Bundes zur Förderung des ökologischen Ausgleichs in der Landwirtschaft
- Modell des nationalen Forums für den ökologischen Ausgleich zur Förderung der Qualität ökologischer Ausgleichsflächen
- Das Ökobeurtsstufenmodell des Kantons Solothurn
- Neuerungen zur Förderung des ökologischen Ausgleichs im Bereich der Stukturverbesserungen
- Ökologischer Ausgleich bei Meliorationen – neue Zwecke für ein (ver)alt(tet)es Instrument
- Gibt es Erfolgsrezepte für den Dialog zwischen Naturschutz und Landwirtschaft
- Vollzug und Sicherung des ökologischen Ausgleichs in der Melioration Greifensee
- Ideen zur Erhöhung der Transparenz bei Vollzug und Sicherung des ökologischen Ausgleichs in der Landwirtschaft
- Meliorationen im Einklang mit Natur und Landschaft
- Marchfeldkanal – eine ökologische Evaluation nach 15 Betriebsjahren.

## Herausforderungen

### 1999-2003

Trendentwicklungen und mögliche Zukunftsthemen für die Bundespolitik. Bericht des Perspektivstabes der Bundesverwaltung.

#### Zitate aus der Pressemitteilung:

«Der Bericht bietet Grundlagen, um die Auswirkungen künftiger Trendentwicklungen des internationalen Umfelds und von Rahmenbedingungen in der Schweiz zu beurteilen. Die Studie analysiert die Folgen auf die wichtigsten Politbereiche des Bundes. Sie wurde aufgrund eines parlamentarischen Vorstosses durch die Bundesverwaltung und externe Experten erarbeitet.»

«Der Bericht gelangt zum Schluss, für die künftige staatliche Handlungsfähigkeit werde die Beantwortung von drei Fragen entscheidend sein: Erstens die der Öffnung nach aussen und insbesondere gegenüber Europa, zweitens die nach einem steuerpolitischen Gesamtkonzept und drittens die der inneren Konsensfähigkeit bei wichtigen politischen Entscheiden.»

*Herausforderungen 1999-2003, eine Publikation des Bundesamtes für Statistik und der schweizerischen Bundeskanzlei, inhaltliche Gesamtherdaktion von André Nietlisbach, zu beziehen beim Bundesamt für Statistik, Bestellnummer 273-9800, Fax 032 713 60 61.*

## Défis 1999-2003

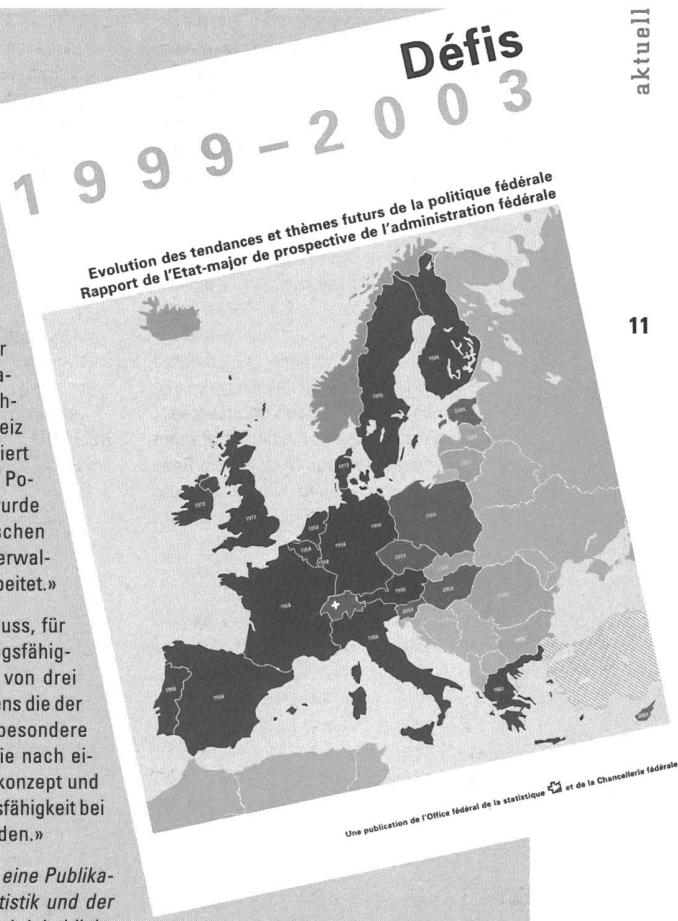
*Evolution des tendances et thèmes futurs de la politique fédérale. Rapport de l'état-major de prospective de l'administration fédérale.*

#### Citations du communiqué:

«Le rapport fournit des critères permettant d'évaluer les indices de l'évolution du contexte international et du cadre national et analyse les conséquences que cette évolution pourrait avoir sur différents domaines de la politique fédérale. Il a été élaboré par l'administration fédérale ainsi que par des experts externes, en réponse à une intervention parlementaire.»

«Dans sa conclusion, le rapport considère que la capacité d'agir de l'Etat dépendra dans le futur de trois facteurs décisifs: en premier lieu, de l'ouverture vers l'extérieur, et en particulier vers l'Europe; en second lieu, du développement d'une stratégie globale en matière de politique fiscale; enfin, de la capacité de générer au plan interne un consensus politique lors de décisions importantes.»

«*Défis 1999-2003*, une publication de l'Office fédéral de la statistique et de la Chancellerie fédérale, rédaction du rapport André Nietlisbach, à obtenir auprès de l'Office fédéral de la statistique, numéro de commande 273-9800, fax 032 713 60 61



## Sfide 1999-2003

*Tendenze et possibili temi futuri della politica federale. Rapporto dello Stato maggiore di prospettiva dell'amministrazione federale.*

#### Citazione del comunicato stampa:

«Questo studio intende essere uno strumento di valutazione, in particolare delle ripercussioni che i futuri sviluppi internazionali e le condizioni quadro all'interno del Paese avranno sui più importanti settori politici della Confederazione. Esso prende spunto dalle richieste formulate in un intervento parlamentare ed è stato elaborato dall'Amministrazione federale e da esperti esterni.»

«Il rapporto giunge alla conclusione che per garantire allo Stato un margine di manovra sufficiente anche in futuro, sarà determinante riuscire ad affrontare tre questioni fondamentali. Innanzitutto l'apertura verso l'estero, in particolare verso l'Europa; in secondo luogo una pianificazione globale della politica fiscale; in terzo luogo la capacità di creare consenso all'interno del Paese in occasione di importanti decisioni politiche.»

«*Sfide 1999-2003*, una pubblicazione dell'Ufficio federale di statistica e della Cancelleria federale, redazione André Nietlisbach, da richiedere all'Ufficio federale di statistica, numero di ordinazione 273-9800.

Fax 032 713 60 61